

Internationale Orchester

Kirill Gerstein

**City of Birmingham
Symphony Orchestra
Mirga Gražinytė-Tyla**

**Montag
20. März 2023
20:00**



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Internationale Orchester

Kirill Gerstein *Klavier*

**City of Birmingham
Symphony Orchestra**

Mirga Gražinytė-Tyla *Dirigentin*

Montag

20. März 2023

20:00

Pause gegen 21:00

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Mieczyslaw Weinberg 1919–1996

Sinfonietta Nr. 1 op. 41 (1948)

für großes Orchester

Allegro risoluto

Lento

Allegretto

Vivace

Robert Schumann 1810–1856

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 54 (1841–45)

Allegro affettuoso

Intermezzo. Andante grazioso

Allegro vivace

Pause

Sergej Prokofjew 1891–1953

Romeo und Julia

Auszüge aus den sinfonischen Suiten op. 64a und op. 64b (1936)

zusammengestellt von Mirga Gražinytė-Tyla

1. Montagues and Capulets

2. Juliet as a Young Girl

3. Masks

4. Romeo and Juliet (Balcony Scene)

5. Death of Tybalt

6. Friar Laurence

7. Dance of the Five Couples

8. Dance of the Antilles Girls

9. Romeo at the Grave of Juliet

10. The Death of Juliet

Musik – vom Leben geschrieben

Solch ein beeindruckend umfangreiches wie vielseitiges Schaffen kann man eigentlich nicht überhören. Sieben Opern, 26 Sinfonien (darunter vier Kammer-sinfonien), 17 Streichquartette, 28 Sonaten, Solokonzerte, Film- und Theatermusik – das ist in groben Zügen das Erbe des polnisch-russischen Komponisten Mieczysław Weinberg. Und trotzdem kannten bis vor kurzem nur Insider den Namen dieses Komponisten, der 1996 im Alter von immerhin 87 Jahren in Moskau verstorben war. Erst 2010 wurde der Grundstein für eine Weinberg-Renaissance gelegt. Mit der Aufführung der Oper *Die Passagierin* bei den Bregenzer Festspielen. Und neben Gidon Kremer ist es Mirga Gražinytė-Tyla, die Weinbergs Werke fördert und aufführt. »Die Bescheidenheit, diese unglaubliche Menschlichkeit und Wärme, die in seiner Musik klingt, ist etwas unglaublich Universelles«, so die Dirigentin.

Weinberg wurde 1919 in Warschau in eine jüdische Familie hineingeboren. Als die Nationalsozialisten 1939 Polen überfielen, flüchtete er zunächst ins weißrussische Minsk, um 1941 ins usbekische Taschkent überzusiedeln. Hier schrieb er seine 1. Sinfonie, die schon bald für eine neue Wendung in seinem Leben sorgte. Im fernen Moskau hatte Dmitrij Schostakowitsch dieses Werk in die Hände bekommen. Und er war davon derart angetan, dass er Weinberg nach Moskau einlud. Eine lebenslange Freundschaft entwickelte sich zwischen ihnen. Und als Weinberg 1953 wegen »zionistischer Agitation« verhaftet wurde, war es erneut sein Komponistenkollege, der sich für ihn mit einem Brief beim Geheimdienstchef Lawrentij Berija einsetzte.

Der Einfluss Schostakowitschs auf die Klangsprache Weinbergs ist unüberhörbar – auch in der Sinfonietta Nr. 1, die 1948 entstand. Doch diesmal ist es nicht Schostakowitschs eindringlicher, sich wie ein Seil um den Hals und die Seele legender Lamento-Ton, mit dem Weinberg oftmals auch das eigene Leben am Abgrund betrachtete. In dem viersätzigen Werk blitzen immer wieder Anleihen aus der jüdischen Musik und damit einer Klangtradition auf, zu der Schostakowitsch gleichermaßen eine intensive Beziehung besaß. Dass Weinberg aber nun neben all den anderen

volksmusikalischen, dem Balkan abgelauchten Zitaten gerade die jüdische Musik verarbeitete, erstaunt rückblickend durchaus. Immerhin hatte während der Entstehungszeit der Sinfonietta der Stalinsche Antisemitismus immer grausamere Züge angenommen. Merkwürdigerweise löste Weinbergs Sinfonietta keinen Skandal aus. Im Gegenteil. Ausgerechnet Tichon Chrennikow erklärte in seiner Funktion als Generalsekretär des Komponistenverbandes der UdSSR, dass Weinberg »ein helles, optimistisches Werk« geglückt wäre, das das »leuchtende, freie Arbeitsleben des jüdischen Volkes im Lande des Sozialismus« ausdrückt. Dass aber auch solche Worte nur reinste, leere Propaganda waren, wurde schnell deutlich. Als Stalin nämlich noch im November 1948 mit der Auflösung des Jüdischen Antifaschistischen Komitees eine mörderische Judenverfolgung auslöste.

Alte Form – neuer Geist

1839 griff der Musikjournalist Robert Schumann zur Feder, um in seiner *Neuen Zeitschrift für Musik* Dampf abzulassen. Nicht über einen Komponistenkollegen oder ein gerade uraufgeführtes Werk. Nein. Diesmal ging es grundsätzlich um sein Instrument, das Klavier. Noch für einen Moment positiv gestimmt, lobte Schumann zwar die Erneuerungen im Instrumentenbau. Die »fortschreitende Mechanik«, die es erlaubte, dem Klavier bis dahin ungeahnte, neue Schattierungen zu entlocken. Nur was machten nun viele seiner komponierenden Kollegen daraus? Sie funktionierten die romantische Klaviatur einfach zum Sprungbrett für virtuose, aber eigentlich nur geistlose Salti um.

Diese Solo-Artisten machte denn Schumann auch gleich verantwortlich für den drohenden Untergang der Gattung »Klavierkonzert«, die in Mozart und Beethoven ihre absoluten Meister gefunden hatte. So mahnt Schumann: »Sicherlich müsste man es einen Verlust heißen, käme das Klavierkonzert mit Orchester ganz außer Brauch. [...] Und so müssen wir getrost den Genius abwarten, der uns in neuer glänzender Weise zeigt, wie das Orchester mit dem Klavier zu verbinden sei, dass der am Klavier Herrschende den Reichtum seines Instruments und seiner Kunst

entfalten könne, während das Orchester dabei mehr als das bloße Zusehen habe, und mit seinen mannigfaltigen Charakteren die Szene kunstvoller durchwebe.« Seinen Ansprüchen sollte Schumann immerhin einige Jahre später, 1845, gerecht werden – mit seinem einzigen Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 54.

Schon als Musik- und Jurastudent hatte er sich im Zuge einer erhofften Pianistenkarriere an mindestens zwei Klavierkonzerte gesetzt – die aber wohl auch angesichts der noch ‚unfertigen‘ Könnerschaft des jungen kompositorischen Autodidakten Fragment bleiben mussten. 1839 wagte Schumann zwar einen neuen Anlauf. Doch auch dieses geplante d-Moll-Opus kam über einen Konzertsatz nicht hinaus. Immerhin mit einer *Phantasie* für Klavier und Orchester, die 1841 von Clara Schumann in Leipzig und unter Leitung von Mendelssohn Bartholdy uraufgeführt wurde, war der Grundstein für das vier Jahre später vollendete Klavierkonzert gelegt. So ergänzte Schumann diese dafür überarbeitete *Phantasie* um ein *Intermezzo* (2. Satz) und ein *Allegro vivace*-Finale. Am 4. Dezember 1845 konnte sein a-Moll-Konzert dann endlich von der Gattin aus der Taufe gehoben werden (am Pult stand diesmal Ferdinand Hiller).

Gleich die Eröffnungstakte des *Allegro affettuoso* haben es in sich. Hier stellt sich das Klavier sogleich mit beeindruckender Wucht vor, als ob es beim Publikum sofort die ganze Konzentration für all das einfordere, was folgen wird. Wenngleich das Konzert natürlich mit spieltechnischen Hürden gespickt ist, an denen jeder Klavieramateur gnadenlos scheitern würde, so ist es doch ganz auf jenes Miteinander zwischen Solo und Orchester angelegt, wie es Schumann 1839 in seinem Feuilleton beschrieben hatte. Ständig schälen sich gleich im 1. Satz einzelnen Instrumentengruppen heraus, mit denen das Klavier versonnene und dann wieder taghelle Dialoge führt. Pastorale Luftigkeit atmet dann das *Intermezzo* – bevor sich nahtlos der Finalsatz anschließt, der mit großem Schwung, Elan und zugleich packendem Empfindungsreichtum jenes Tor zum großen romantischen Klavierkonzert endgültig aufstößt, durch das schon bald ebenfalls der Schumann-Freund Brahms mit seinen beiden Klavierkonzerten gehen sollte.

Wildes Herzpochen

Zu Zeiten Stalins mussten selbst bedeutende Komponisten immer wieder eindeutige Bekenntniswerke schreiben, um nicht ins Visier des unerbittlich vorgehenden Machthabers zu geraten. Zu ihnen gehörte auch Sergej Prokofjew, der Jubelwerke auf den Despoten komponierte. Kurz vor seiner 1937 geschriebenen Kantate zum 20. Jahrestag der Oktoberrevolution hatte sich Prokofjew aber intensiv mit einem ganz und gar unpolitischen Sujet beschäftigt – wenngleich stets unter den strengen Blicken der sowjetischen Kunstrichter. Es war seine abendfüllende Ballettmusik zu William Shakespeares berühmtestem Liebesdrama *Romeo und Julia*. Obwohl Prokofjew sich bereits Ende 1934 mit diesem prominenten Stoff beschäftigt hatte und die Partitur schließlich 1935 beenden konnte, musste das Werk bis zu seiner Premiere an einem sowjetischen Haus noch zahlreiche Umwege gehen.

Zuallererst musste sich Prokofjew von seinem ursprünglichen Plan verabschieden, *Romeo und Julia* mit einem Happy-End (!) auf die Bühne zu bringen. Wie er es in seinen »Erinnerungen« beschrieben hat, sollte im letzten Akt Romeo »eine Minute zu früh kommen« und Julia lebend vorfinden. »Die Gründe, die uns zu dieser Barbarei veranlassten, waren rein choreographischer Natur: Lebendige Menschen können tanzen, Sterbende tanzen nicht im Liegen.« Nachdem Prokofjew nach heftigem Widerstand von dieser Idee dann doch wieder Abstand nahm, spielte er das umgearbeitete Werk der Compagnie des Moskauer Bolschoi-Theaters vor, mit dem er schon einen Vertrag über die Uraufführung abgeschlossen hatte. Da man *Romeo und Julia* jedoch für untanzbar hielt, konnte das Ballett erst 1938 im tschechischen Brünn aus der Taufe gehoben werden (die sowjetische Erstaufführung fand 1940 am Leningrader Kirov-Theater statt).

Dass seitdem *Romeo und Julia* zu den absoluten Klassikern der Ballettgeschichte gehört, mag nicht zuletzt auch an den drei Ballett-Suiten liegen, die Prokofjew zwischen 1936 und 1946 aus den insgesamt 52 Nummern zusammengestellt hat. Dabei hatte er jedoch weniger den strikten Handlungsablauf im Blick als vielmehr die Wirkung der ausgewählten Stücke auf das Publikum.

Und da Prokofjew von jeher ein untrügliches Gespür für musikalisch-theatralische Kräfte und Energien besaß, wird man auch in den von Mirga Gražinytė-Tyla zusammengestellten Stücken aus den Suiten in den Bann gezogen. Von den rhythmischen Urgewalten und grotesk hereinbrechenden Dissonanzen, von den ausladenden Liebes- und Leidens-Melodien und natürlich von den luftigen Herzsprüngen von Romeo und Julia.

Guido Fischer



Kirill Gerstein

Kirill Gerstein, der 1979 in Woronesch in der ehemaligen Sowjetunion geboren wurde, ist amerikanischer Staatsbürger und lebt in Berlin. Er besuchte eine der speziellen Musikschulen der Sowjetunion für begabte Kinder und brachte sich selbst das Jazzspielen bei, indem er die Plattensammlung seiner Eltern hörte. Nach einer zufälligen Begegnung mit der Jazzlegende Gary Burton in St.

Petersburg, als er 14 Jahre alt war, wurde er als jüngster Student an das Berklee College of Music in Boston eingeladen, wo er parallel zu seinem klassischen Klavierstudium auch Jazzklavier studierte. Im Alter von 16 Jahren beschloss Gerstein, sich auf die klassische Musik zu konzentrieren und schloss sein Studium bei Solomon Mikowsky an der New Yorker Manhattan School of Music ab, gefolgt von weiteren Studien bei Dmitri Bashkirov in Madrid und Ferenc Rados in Budapest.

Seine internationale Karriere reicht von Konzerten mit dem Chicago Symphony Orchestra und Boston Symphony Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Concertgebouworkest, den Wiener und den Berliner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks bis hin zu Rezitalen in London, Berlin, Wien, Paris und New York. Als Artist-in-Residence des Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und in der Londoner Wigmore Hall, wo er eine dreiteilige Konzertreihe mit dem Titel »Busoni and His World« präsentiert, tritt Kirill Gerstein in dieser Spielzeit auch kuratorisch in Erscheinung. Mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks gibt er Konzerte in München und auf Tournee mit Alan Gilbert, Daniel Harding, Antonello Manacorda und Erina Yashima.

Kirill Gerstein hat eine Reihe von Aufnahmen vorgelegt, darunter Mozarts vierhändige Klaviersonaten mit seinem Mentor Ferenc Rados, Strauss' *Enoch Arden* mit dem verstorbenen Bruno Ganz (*Wings of Desire, Downfall*), Busonis Klavierkonzert

mit dem Boston Symphony Orchestra und Sakari Oramo sowie *The Gershwin Moment* mit dem St Louis Symphony Orchestra, David Robertson, Gersteins Jazz-Mentor Gary Burton und Storm Large. Seine nächste Veröffentlichung wird ein Doppelalbum mit Musik von Debussy und Komitas sein. Die 2020 erschienene, mit dem Boston Symphony Orchestra eingespielte Aufnahme der Uraufführung von Adès' Konzert für Klavier und Orchester, das speziell für Gerstein geschrieben wurde, wurde mit dem Gramophone Award 2020 ausgezeichnet und für drei Grammy Awards nominiert.

Kirill Gerstein ist Professor für Klavier an der Hanns-Eisler-Hochschule in Berlin und Dozent an der Kronberg Academy. Unter der Schirmherrschaft der Kronberg Academy geht seine Reihe kostenloser und offener Online-Seminare mit dem Titel *Kirill Gerstein invites* nun in ihre fünfte Saison. Zu den Gesprächspartnern und Gastrednern gehören Ai Weiwei, Iván Fischer, Deborah Borda, Sir Antonio Pappano, Kaija Saariaho und Joshua Redman.

Gerstein ist der sechste Preisträger des prestigeträchtigen Gilmore Artist Award, erster Preisträger des 10. Arthur Rubinstein-Wettbewerbs und Inhaber eines Avery Fisher Career Grant. Im Mai 2021 wurde ihm von der Manhattan School of Music die Ehrendoktorwürde für Musik verliehen.

In der Kölner Philharmonie war Kirill Gerstein zuletzt erst im Januar zusammen mit dem WDR Sinfonieorchester unter der Leitung von Andris Poga zu Gast.



City of Birmingham Symphony Orchestra

Das City of Birmingham Symphony Orchestra (CBSO) ist nicht nur das Aushängeschild Birminghams und der West Midlands, wo es durch sein umfangreiches Community programme und mit verschiedenen Chören und Ensembles tief im Musikleben verwurzelt ist, sondern es zählt auch zu den weltweit angesehensten Klangkörpern. Beheimatet in der Symphony Hall in Birmingham, gibt das Orchester jährlich über 150 Konzerte weltweit mit einem Repertoire, das von der klassischen Sinfonik über die zeitgenössische Musik und Filmmusik bis hin zu sinfonischer Club- und Diskomusik reicht.

Im Jahr 1920 gab das Orchester unter der Leitung von Edward Elgar sein erstes sinfonisches Konzert. Unter den Chefdirigenten Adrian Boult, George Weldon, Andrzej Panufnik und Louis Frémaux konnte das CBSO seinen künstlerischen Ruf weiter festigen und sich auch über die Midlands hinaus einen hervorragenden Namen machen. Mit der Entdeckung des jungen britischen Dirigenten Simon Rattle erlangte das CBSO ab 1980 weltweite Bekanntheit.

Sir Simon Rattles Nachfolger als Chefdirigenten des CBSO – Sakari Oramo (1998–2008) und Andris Nelsons (2008–2015) – konnten den weltweit etablierten Ruf weiter festigen. Von 2016 bis zum Ende der Spielzeit 2021/22 war Mirga Gražinytė-Tyla Chefdirigentin. Sie bleibt dem Orchester ab dieser Saison als Erste Gastdirigentin verbunden. Ab dem 1. April 2023 wird Kazuki Yamada das Amt des Chefdirigenten und Künstlerischen Beraters des CBSO ausüben.

Neben regelmäßigen Konzertreisen durch Großbritannien reiste das Orchester in den vergangenen Spielzeiten u. a. nach Japan und in die Vereinigten Arabischen Emirate und im Dezember 2016 erstmals nach China.

Angegliedert an das CBSO sind mehrere Ensembles, die zusammen über 650 Amateurmusiker jeden Alters und verschiedener Hintergründe umfassen und – gerne als »CBSO family« bezeichnet – das Musikleben in Birmingham und der Umgebung prägen: der CBSO Chorus, ein sinfonischer Chor von professionell musizierenden Amateuren unter der Leitung von Simon Halsey, der CBSO Children's Chorus und der CBSO Youth Chorus, der Chor CBSO SO Vocal in Selly Oak und das CBSO Youth Orchestra. Die lange Tradition des gesellschaftlichen Engagements des CBSO lebt schließlich auch in diversen Lern- und Teilhabeprogrammen fort, darunter Workshops zu verschiedenen Bereichen, die Lunchtime Concerts im CBSO Centre an der Berkley Street und Jazzkonzerte.

Das City of Birmingham Symphony Orchestra war zuletzt im Oktober 2019 in der Kölner Philharmonie zu hören, damals ebenfalls unter der Leitung von Mirga Gražinytė-Tyla.

Die Besetzung des City of Birmingham Symphony Orchestra

Violin I

Nathaniel Anderson-Frank
Jonathan Martindale
Philip Brett
Peter Liang
Jane Wright
Steven Proctor
Kirsty Lovie
Mark Robinson
Colette Overdijk
Victoria Gill
Stefano Mengoli
Catherine Chambers
Katharine Gittings
Wendy Quirk
Robert Bilson
Amanda Woods

Violine II

Lowri Porter
Moritz Pfister
Catherine Arlidge
Amy Jones
Cassi Hamilton
Bryony Morrison
Gabriel Dyker
Bethan Allmand
Georgia Hannant
Lara Sullivan
Agnieszka Gesler
Adam Hill
Henry Salmon
Barbara Zdziarska

Viola

Adam Romer
Steven Burnard
David BaMaung
Michael Jenkinson
Catherine Bower
Sarah Malcolm
Amy Thomas
Mabon Rhyd
Jessica Tickle
Helen Roberts
Joe Ichinose
Henrietta Ridgeon

Violoncello

Eduardo Vassallo
Charles-Antoine Archambault
Arthur Boutillier
David Powell
Miguel Fernandes
Helen Edgar
Sarah Berger
Joss Brookes
Abigail Hyde-Smith
Lucy Hoile

Kontrabass

Anthony Alcock
Julian Atkinson
Jeremy Watt
Julian Walters
Aisling Reilly
Mark Goodchild
David Burndrett
Lowri Morgan

Flöte

Marie-Christine Zupancic
Veronika Klirva

Piccoloflöte

Helen Benson

Oboe

Alex Hilton
Emmet Byrne

Englischhorn

Rachael Pankhurst

Klarinette

Oliver Janes
Joanna Patton

Bassklarinetten

Mark O'Brien

Saxophon

Kyle Horch

Fagott

Nikolaj Henriques
Benjamin Hudson

Kontrafagott

Margaret Cookhorn

Horn

Christopher Gough
Jeremy Bushell
Mark Phillips
Flora Bain
Olivia Gandee

Trompete

Jason Lewis
Robert Johnston
Jonathan Quirk

Posaune

Richard Watkin
Anthony Howe

Bassposaune

David Vines

Tuba

Adrian Miotti

Pauke

Matthew Hardy

Schlagzeug

Adrian Spillett
Andrew Herbert
Toby Kearney
Sophie Hastings
Mark Norman

Harfe

Katherine Thomas

Klavier, Celesta

James Keefe



Mirga Gražinytė-Tyla

Als Kind einer Musikerfamilie in Vilnius, Litauen aufgewachsen, studierte Mirga Gražinytė-Tyla zunächst Chor- und Orchesterdirigieren an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz. Anschließend vertiefte sie ihre Studien am Konservatorium in Bologna, an der Musikhochschule Leipzig und an der Zürcher Hochschule der Künste.

2011–14 wirkte sie als Kapellmeisterin am Theater und Orchester Heidelberg und am Konzert Theater Bern, bevor sie ans Salzburger Landestheater wechselte, wo sie von 2015 bis 2017 Musikdirektorin war.

2016 wurde Mirga Gražinytė-Tyla zur Musikdirektorin des City of Birmingham Symphony Orchestra (CBSO) ernannt, in der Nachfolge von Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Sakari Oramo und Andris Nelsons. Das CBSO bestritt seitdem unter ihrer Leitung auch auf Gastspielen und Tourneen weltweit zahlreiche gefeierte Auftritte. Für ihr besonderes Wirken beim CBSO erhielt sie 2019 den Royal Philharmonic Society's Conductor Award. Zum Ende der Spielzeit 2021/22 trat sie als Musikdirektorin des CBSO zurück, führt das Orchester jedoch 2022/23 als Erste Gastdirigentin unter anderem auf US- und Europatournee.

Zu den aktuellen Höhepunkten zählen – neben ihren Auftritten mit dem CSBO – Britten's *War Requiem* bei den Salzburger Festspielen und ihre Rückkehr an die Oper mit einer Neuproduktion von Janáčeks *Das schlaue Füchlein* an der Bayerischen Staatsoper. In dieser Spielzeit gastiert bzw. gastierte Mirga Gražinytė-Tyla unter anderem bei den Münchner Philharmonikern, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Orchestra dell'Accademia di Santa Cecilia und dem Concertgebouworkest.

Im Frühjahr 2019 erschien Mirga Gražinytė-Tylas Debüt-CD bei ihrem aktuellen Label. Sie begeisterte Kritiker und Zuhörer weltweit, wurde als maßgeblicher Beitrag zur Wiederentdeckung

von Mieczysław Weinbergs Œuvre gefeiert und 2020 sowohl mit dem Opus Klassik als auch dem Grammophon Award ausgezeichnet. Die Aufnahmen entstanden unter Mitwirkung des City of Birmingham Symphony Orchestra, der Kremerata Baltica und Gidon Kremer. Es folgten ein Porträt-Album der litauischen Komponistin Raminta Šerkšnytė und *The British Project* mit Werken von Britten, Elgar, Walton und Vaughan Williams. Auf der jüngsten Veröffentlichung widmet sich die junge Dirigentin wieder den Werken Weinbergs.

Bei uns war Mirga Gražinytė-Tyla zuletzt im Oktober 2019 zu Gast, damals ebenfalls als Dirigentin des City of Birmingham Symphony Orchestra.

stART festival



© Simon Pauly

Rundfunk- Sinfonieorchester Berlin & Vladimir Jurowski

*Modest Mussorgsky: „Eine Nacht auf dem kahlen Berge op. posth.“
Dmitri Schostakowitsch: Konzert für Violoncello und
Orchester Nr. 2 g-Moll op. 126
Sergej Prokofjew: Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 44 „Der feurige Engel“*

10.05.2023, 20 Uhr

Wuppertal, Historische Stadthalle

kölnticket Hotline
westt**ick**t bonn**ick**t 0221
2801

startfestival.de

Bayer/**Kultur**



März

DO
23
12:00

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth *Dirigent*

30 Minuten einer Probe erleben

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

SA
25
20:00

Danilo Pérez *piano*

Jazz Piano Solo

»Es gibt immer noch erstaunliche Musiker wie Danilo Pérez, der Piano im Wayne Shorter Quartet spielt. Er fürchtet sich vor nichts!«, so der legendäre Jazz-Pianist Herbie Hancock, eine Art Ritterschlag für den in Panama geborenen Pérez. Der Pianist, Bandleader und Komponist hat in seiner langen Laufbahn schon mit so mancher Legende gespielt, war unter anderem Mitglied in Dizzy Gillespies United Nations Orchestra und der Band von Wynton Marsalis. Dabei versteht sich Danilo Pérez nicht nur als Musiker, sondern auch als Aktivist, der sich mit seiner Kunst für Humanität und soziale Gerechtigkeit einsetzt.

SO
26
20:00

Amatis Trio

Lea Hausmann *Violine*
Samuel Shepherd *Violoncello*
Mengjie Han *Klavier*

Franz Schubert

Trio für Violine, Violoncello und Klavier
Es-Dur op. 100 D 929

Trio für Violine, Violoncello und Klavier
Es-Dur op. 148 D 897
»Notturmo«

Dmitrij Schostakowitsch

Trio für Klavier, Violine und Violoncello
Nr. 2 e-Moll op. 67

Gemessen an der schier unerschöpflichen Fülle an Quartett-Formationen sind Klaviertrios nicht ganz so stark vertreten. Zu ihnen gehört das Amatis Piano Trio, in Amsterdam gegründet, mittlerweile in Salzburg zu Hause, bestehend aus der deutschen Geigerin Lea Hausmann, dem britischen Cellisten Samuel Shepherd und der chinesischen Pianistin Mengjie Han – mehr Grenzen überwindende Internationalität geht kaum. Und die drei sind in Köln keine Unbekannten, denn in der Spielzeit 2018/19 war das Trio Teil der »Rising Stars«, einer Reihe europäischer Nachwuchstalente auf dem Sprung zur internationalen Karriere. Dort ist das Amatis Piano Trio längst angekommen.

MI
29
20:00

Hagen Quartett

Lukas Hagen *Violine*
Rainer Schmidt *Violine*
Veronika Hagen *Viola*
Clemens Hagen *Violoncello*

Wolfgang Amadeus Mozart
Streichquartett D-Dur KV 499
»Hoffmeister-Quartett«

Streichquartett F-Dur KV 590
»3. Preußisches«

Dmitrij Schostakowitsch
Streichquartett Nr. 9 Es-Dur op. 117

2021 feierte das Hagen Quartett sein 40-jähriges Jubiläum und gehört damit zu den Urgesteinen der aktuellen Quartett-Szene. Das Publikum verdankt den »vier Weltklassestreichern aus Salzburg« zahlreiche besondere Konzertmomente. Ein besonderer Schwerpunkt in der Jubiläumssaison war etwa Schostakowitsch gewidmet, aber auch die Quartette Mozarts spielen eine wichtige Rolle im umfassenden Repertoire des Quartetts. »Allein diese neue Sicht auf Mozart ist atemberaubend und kann süchtig machen« jubelte die Fachpresse über eine Einspielung von dessen Quartetten. Und gerade diese neue, eigene Sichtweise auf vermeintlich Bekanntes führt zu musikalischen Momenten, von denen man sich wünscht, dass sie nie vergehen mögen.

DO
30
12:00

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester
Łukasz Borowicz *Dirigent*

30 Minuten einer Probe erleben

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

FR
31
20:00

MinWuXu Trio

Min Xiao-Fen *pipa, ruan, voice*
Wu Wei *sheng, erhu, voice*
Xu Fengxia *sanxian, guzheng, voice*

»Five Elements«

Drei Pioniere der modernen chinesischen Musik, geboren und aufgewachsen während der Kulturrevolution, Vertreter eines neuen, weltoffenen Stils: Dafür steht das MinWuXu Trio: Sängerin und Pipa-Spielerin Min Xiao-Fen, Sheng-Spieler Wu Wei und Xu Fengxia, die neben ihrem Gesang auch mit der lautenähnlichen Sanxian und der Zither verwandten Guzheng zu erleben ist. Charakteristisch für den Stil der drei ist eine einzigartige Verschmelzung der traditionellen chinesischen Musik mit modernen Elementen, die vom Jazz und der Improvisation inspiriert sind. Ihr Programm »Five Elements« bezieht sich dabei auf die fünf Elemente der traditionellen chinesischen Philosophie, wie sie seit der Han-Dynastie bekannt sind: Erde, Holz, Metall, Feuer und Wasser.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

April

SO
02
16:00

Stefan Dohr *Horn*
Andreas Becker *Horn*
Florian Gamberger *Horn*
Daniel Schimmer *Horn*

Junge Deutsche Philharmonie
Jonathan Nott *Dirigent*

György Ligeti
Hamburgisches Konzert

Antonín Dvořák
Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88 B 163

Minas Borboudakis
Z Metamorphosis
für Orchester

Robert Schumann
Konzertstück F-Dur op. 86
für vier Hörner und Orchester

Das Horn wurde zum Lieblingsinstrument der Romantiker. Seine hohen Töne entwickeln eine strahlende Leuchtkraft, während die tiefen Töne weich und warm klingen. Zusammen mit der Jungen Deutschen Philharmonie spielt Stefan Dohr, Solohornist der Berliner Philharmoniker und Ikone der internationalen Hornlandschaft, Schumanns herrliches Konzertstück für vier Hörner: »etwas ganz curioses«, wie Schumann sich selbst äußerte. Nicht weniger kurios ist György Ligetis »Hamburgisches Konzert« für Horn und Kammerorchester, in dem Ligeti die klanglichen Möglichkeiten des Naturhorns auslotete. Am Dirigentenpult steht Jonathan Nott, bekannt für seine energiegeladenen Interpretationen.

Auch für die kommende Saison 2023 / 2024 haben wir Ihnen ein Abonnement **Internationale Orchester** zusammengestellt. Freuen Sie sich auf Klangkörper aus München und Schweden, aus Amsterdam und Dresden, aus London und Wien. Weltberühmte Dirigentinnen und Dirigenten können Sie erleben, die Musik aus Romantik und frühem 20 Jahrhundert zu Gehör bringen. Schauen Sie ab 23.3.2023 auf unsere Webseite unter koelner-philharmonie.de. Dort sehen Sie dann alle Details zu Ihrem Abonnement **Internationale Orchester** und natürlich zu allen anderen unseren Abonnements der kommende Spielzeit.

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Kirill Gerstein © Marco
Borggreve; City of Birmingham Symphony
Orchestra © Benjamin Ealovega; Mirga
Gražinytė-Tyla © Frans Jansen

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH